

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

42 (18.10.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindelang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Ficklas, Karlsruhe, Schloßstr. 6.

Nr. 42.

Sonntag, den 18. Oktober 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Worte von Anna Schieber.

Licht ist stärker als Nacht, Leben ist stärker als Tod, Einheit stärker als Zerissenheit im Reiche des Geistes.

Wo sind solche, die schaffende Gedanken in sich haben und ein Mühsen, und die schwer tragen an Werten, die zum Kampfer machen und Sieger? Ein solcher stehe, wo er wolle, verdirgt sich kein Dabeisein nicht. Immer wird da etwas besser und besser, wo er steht, immer wird etwas lebendiger, als wenn er nicht da wäre. Und immer werden die anderen sagen müssen, die aus jenseitigen Lagern: die Sache ist nicht ganz schlecht sein und nicht in sich verloren, der Mensch sich schenkt. Und ob sie es nicht sehen und nicht hören, so ist es doch die Wahrheit, daß da, wo ein Eigener und ein Wahrhaftiger, der Massentod, der Mechanisierung, gestört und aufgehalten wird oder in Leben sich vertritt und in Fortschritt. Denn aller Fortschritt ist da, wo einzelne der Masse vorausstreben, und der Träger eines schöpferischen Gedankens ist immer die Persönlichkeit.

Wir haben dem werdenden nicht vorzuschreiben, wie es werden darf; es trägt seine gottgeschaffenen Wesensgesetze in sich selbst, vor denen ziemt Ehrfurcht dem Geschlecht, das sich gegen Abend neigt.

Wer sind wir, daß wir sagen: unser ist die Jugend? Sie gehört sich selbst und ihrer Zeit. Sie hat noch keine Bestimmung aus der Vergangenheit, noch keine Bindung von rechts oder links her, wie wir. Darum ist sie frei zum Werk, das nicht wir ihr vorzuschreiben haben, sondern das allein den vorwärtsschreitenden Gang der Geschichte ihr aufzwingt.

Der große Gott Mammon.

aus einer Predigt Luthers über Matth. 6, 24 ff. aus dem Jahre 1529.

Das Evangelium lehrt, was für ein Ding der Unglaube ist, daß wir an diesem Exempel den rechten Glauben lernen. Da siehst du zwei Götter und zwei Völker. Das erste sind die Christen und Schüler des Glaubens, die andern sind die da trachten und dienen dem Mammon. Und die dem Mammon dienen, das sind Heiden, nicht Christen. Die dem wahren Gott haben und ihm dienen, die sind Kinder des ewigen Lebens, und die suchen das Reich Gottes. Wo hast du Gott und den Mammon, Heiden und Christen. Zum ersten muß uns das schrecken, daß wir mit einem weltlichen Urteil für Heiden, nicht für Christen erklärt werden, wenn wir dem Mammon dienen, weil wir wissen, daß der Heide „ohne Gott in der Welt ist“ (Eph. 2, 12) und nicht einen andern Gott, der ihm helfen kann, den Mammon.

Summa: Christus zeigt an, was für ein Volk die Welt ist: sein Gott ist das Geld. Die Welt läßt sich nichts sagen; all ihre Sorge, Fleiß, Leben und Wesen heißt: Geld, Geld. Zu den Höhen werden die Kinder schon von der Wiege an erzogen. Hören sie auf, Kinder zu sein, so geht die Abgötterei an. Tritt einer in einen Stand, so fragt er nicht, wie er Gott gefalle, sondern: wo nehme ich Essen, Trinken, Haus, Hof, Kleider, Schuh? Geld ist der große Gott in der Welt. Vergleichst du den wahren Gott und den Mammon, so ist unser Gott klein, der Mammon wiederum ausdermaßen groß, daß sein kleinster Finger ist größer als unser Gott und hat mehr Volk: wo unser Gott einen Menschen hat, da hat der Mammon hunderttausend. Also will Gott den Unglauben so zu schanden machen, daß wir zu ihm kommen und den Mammon der Welt verachten.

So hebt der Herr an: „Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben oder er wird einem anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Hier heißen zwei Herren, die wider einander sind. Wo einer einem Unterherrn und einem Oberen dient, das heißt nicht zwei Herren dienen, sondern es ist ein Stand, eine Obrigkeit, als, wenn jemand seinen Eltern dient, Frauen und Herrn, so dient er dem einen Herrn, oder wenn ein Bürger dem Fürsten und dem Bürgermeister dient, so dient er einem Herrn, weil es eine Ordnung ist. Das aber heißen hier zwei Herren, die widereinander sind, und der Text spricht, der Mammon sei ein Gott, und Gott sei ein Gott. Da gibt er dem Mammon den Namen, den Gott selbst hat, nicht daß er wesentlich Gott ist, sondern daß ihm die Ehre geschieht, und er in einem solchen Regiment sitzt, das Gott zusteht, als wenn ein Bube den Fürsten im Land verjagte und sich auf seinen Thron setzte, so hätte der Bube den Namen des Fürsten und wäre es doch nicht. Also ist's mit dem Mammon, weil er sitzt in dem Regiment und Herrlichkeit, die allein Gott gebührt. Darum sind die beiden Herren widereinander, und wer dem Mammon dient, der kann nicht Gott dienen.

Das ist ein Spruch, der dürr abfragt: alles, was einer tut auf Erden in Mühe und Arbeit, so er es tut um des Mammons willen, so ist es verloren; denn er dient nicht Gott, sondern dem leidigen Teufel, der Sünde, dem Tod und dem höllischen Feuer. Wären dir die Augen aufgetan, daß du sähest, welches ein erschrecklich Ding es ist, daß ein Mensch sei ein gehorsamer Knecht der Sünde, des Teufels und der Hölle und ein Feind Gottes, und wenn du es nur mit einem halben Auge sähest und mit einem halben Ohr hörtest, solltest du erschrecken, wenn du einen Gulden oder Pfennig ansähest. Denn wenn ich ein frommer Untertan wäre und mein Herr vertrieben, so tät mir's wehe, wenn ich den sähe, der meinen Herrn vertrieben hat. Also müßte ich erschrecken, wenn ich wüßte, daß der Mammon solch ein

Ding ist. Darum sprich zu ihm: ich will zusehen, daß du mein Knecht, nicht mein Herr bist, daß ich deiner brauche nach meiner Leibes und anderer Not. Es ist so: so oft du einen Gulden siehst, siehst du den Gott, dem die ganze Welt dient. Das ist auch ein Stück, das erschrecken machen sollte. Aber du siehst es nicht und hörst es nicht, bis der Streibein (der Tod) kommt.

Das eine ist: er wird entweder Gott lieben oder den Mammon oder einen hassen, und das andere: er wird entweder Gott oder dem Mammon anhängen, oder einen verachten. Hängt er dem Mammon an, so heißt's Gott verachten. Anders kann es nicht geschehen. Du solltest sprechen zum Gelde: O pfui dich, bist du das gelbe Blech, das soll sitzen an meines Herrn Statt, daß du angebetet werdest! Aber weil du dem Mammon anhängst und ihm dienst, so folgt, daß du Gott verachtest, er bleib dann mit seinem Evangelium, wo er wolle. Wir aber sollen Gott lieben und den Mammon hassen. Aber es ist das Gegenteil, und so beim ganzen Hausen. Wir sehen, wie wir uns zum Evangelium stellen.

Der Herr will uns also schrecken, daß wir einen Herrn haben, der heißt Mammon. Du hast nicht Gott zu deinem Gott, sondern den Satan. Auf daß du dich also entsetzt, heißt es hier: „Niemand kann zwei Herren dienen“. Es liegt gar auf dem Wörtlein „Dienen“. So man nicht dient, so heißt es nicht „Herr“ und nicht Mammon, als der den Dienst hat, sitzt auf dem Throne der Gottheit und Majestät, und läßt sich geben alles, was Gottes ist, als: Vertrauen und Zuversicht, Furcht und Liebe, des Herzens Sorge und den Fleiß des Leibes; das Herz denkt an ihn, und die Zunge lügt und trägt, die Füße laufen, Ader, Wiese, Knecht, Magd, Söhne und Töchter müssen gehen, daß ihm gedient werde, das ganze herzliche Vertrauen geht an ihn. Aber das herzliche Vertrauen, Furchten, daß man ihn verliere, Herz und Liebe, das Wort predigen, mit den Füßen laufen, daß wir andern dienen, — soll Gott zu Ehren geschehen. So aber geschieht's dem Mammon. Darum heißt er Mammon, sofern er den Dienst hat. Wenn wo der Dienst ist, da ist Macht und Majestät. Wo ihm aber der Dienst mangelt, da hat er keine Gottheit und Majestät, sondern wird dein Knecht. Und so wäre es, wenn ich des Mammons so brauchte, daß ich ihm das herrliche Hütlein abzöge, mit meiner Arbeit meine Familie ernährte und meinem Nächsten hülfte, und so lebte, daß ich nicht raube oder stehle oder etwas mit anderer Schalkheit zu mir bringe.

○ ○ Conrad Ferdinand Meyer. ○ ○

Zu seinem 100. Geburtstag.

In diesen Tagen denken wir in deutschen Landen in tiefer Verehrung an den Dichter C. F. Meyer, dessen hundertster Geburtstag am 11. Oktober war. Ist es uns doch beim Versenken in seine Werke, als ob wir die Kleinheit und Enge unseres Lebens weit hinter uns ließen und im Hochgebirg wandelten. Immer großartiger, immer einfacher werden die Linien, immer freier schweift der Blick. „Zu Tale zu steigen, das wäre mir Schmerz!“ Wir Evangelische haben Grund, uns des großen Dichters besonders zu erinnern und in Dankbarkeit seiner zu gedenken. Es ist evangelischer Geist, der in allen seinen Werken zu uns spricht; evangelisch-protestantisch sind die Ideale, die vor uns erstehn in seinen Schriften. Der Höhepunkt in dieser Beziehung ist die Dichtung: „Huttens letzte Tage“. Wie aus unbehauenen Steinen erbaut, nicht glatt geschliffen, so türmen sich oft die Verse, die rückschauend das Leben dieses Helden der Reformationszeit vor uns erstehen lassen. Und er selbst ist sogar in der Verbannung, in der sicher gefühlten Nähe des Todes, noch der alte Feuergeist, der rücksichtslos gegen alles im Streit liegt, was römisch heißt. Er erscheint nicht in der Glorie eines Heiligen, sondern als ein Mensch, der noch mit sich kämpfen muß.

„Das heißt, ich bin kein ausgeflügelt Buch,
ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.“

Wie herzergreifend und vollendet im Aufbau, wie mehr und mehr zur höchsten Reife kommend, folgen sich die einzelnen Gesänge der Dichtung. Für uns Evangelische ein Schatz, den wir nicht hoch genug werten können! —

Evangelischer Geist weht auch in andern Dichtungen C. F. Meyers, oft äußerlich wenig spürbar, aber als innerliche, treibende Kraft. In der „Versuchung des Pescara“ ist der Feldherr innerlich frei von der römischen Geistes Herrschaft, obgleich er von dem „germanischen Böndy“ nur von fern gehört hat. Die Versuchung zum Abfall vom Kaiser streift ihn, der Papsi will ihn von Schuld freimachen, aber „ich glaube nicht an ein solches binden und lösen“, sagt Pescara. Der Todwunde bleibt dem Kaiser treu und stirbt in Erfüllung seiner Pflicht. C. F. Meyer ist nicht ungerecht gegen die katholische Kirche. Wer wollte im „Amulett“ den treuen, katholischen Landsmann des Helden nicht lieben, der in den Schrecken der Bartholomäusnacht seinen hugenottischen Freund mit Drangabe seines eigenen Lebens rettet?

Das schönste von C. F. Meyers Werken sind seine Gedichte. Wer hier sich einmal hat packen lassen, der wird nicht mehr los gelassen und wird sein Leben lang aus diesem Quell schöpfen. Und auch hier sind die edelsten Blüten neben dem rein menschlichen und christlichen, aus evangelischem Geist geboren. Wir kennen alle das Lutherlied, das beim Jubiläum im Jahr 1921 uns begeisterte. Das Gedicht „Die Fäße im Feuer“ gehört zu den erschütterndsten Balladen, die es gibt. Der hugenottische Edelmann, der auf die Rache verzichtet, weil es Gottes Gebot ist, den der innere Kampf darüber in einer Nacht schneeweiß werden läßt, offenbart das tiefste seelische Heldentum. Nicht jeder kann zu solcher Höhe sich aufschwingen. Wie treuherzig und wacker erscheint der evangelische Landgraf, der wegen seines Bekenntnisses im Gefängnis schmachten muß!

„Nur tröstet mich das Eine doch:
das päpstlich Joch
ist in den Dreck getreten!
Wir dürfen ohne Klerikei
und Heuchelei
getrost zum Herrgott beten!“

Das Letzte, was dem gereiften Glauben gegeben sein kann, die gänzliche Ueberwindung des Irdischen, ist in verkürzter Schönheit in dem Gedicht „Huttens Kerker“ enthalten. Der Vorläufer der Reformation weiß, daß er auf dem Scheiterhaufen sterben muß. Er sieht die Welt hinter Kerkergittern und singt:

„Es ist die Zeit zu feiern!
Es kommt die große Ruh!
Dort lenkt ein Zug von Reihern
dem ewigen Lenze zu,
sie wissen Pfad und Stege,
sie kennen ihre Wege, —
was, meine Seele, fürchtest du?“

D. G.

Der Ev. Gemeindebote u. die politischen Parteien.

Die hiesige Zeitung „Volksfreund“ erhebt gegen den Gemeindeboten den Vorwurf, daß er als Werber für eine deutsch-nationale Zeitung auftrete. Wie kommt die Zeitung zu diesem Vorwurf? Der Nr. 39 des Gemeindeboten lag ein Prospekt der Berliner Zeitung „Der Tag“ bei.

Auch andere kirchlichen Blätter haben diese Beilage gebracht, z. B. „Die christliche Welt“, deren Herausgeber, Professor D. Rade, demokratischer Abgeordneter ist. Derselbe wird es ganz gewiß ablehnen, nun als Werber für eine deutsch-nationale Zeitung angesehen zu werden. Es ist doch ein Unterschied zwischen einer Beilage oder Inserat und einem Textartikel. Das brauche ich eigentlich einer Redaktion nicht zu sagen. Wird doch auch der „Volksfreund“ dadurch, daß er die Anzeige eines Kirchenkonzertes aufnimmt, noch lange nicht ein Kirchenblatt!

Ich möchte aber die Redaktion des „Volksfreund“ einmal aufklären über die Lage unserer Kirche. Wir Evangelischen

nicht wie die Katholiken eine politische Partei, die dazu ist, unsere Interessen wahrzunehmen. Wir müssen versuchen, in allen politischen Parteien Einfluß zu gewinnen. Wir haben keine evangelisch-politischen Zeitungen. Wir müssen deshalb versuchen, bei den Blättern aller politischen Parteien Eingang zu finden. Deshalb unser Pressedienst, der Blätter aller politischen Richtungen mit kirchlichem Nachrichtenmaterial versehen will. Nun ist es dem Evang. Bund gelungen, eine deutsche Großzeitung in der „Neuen täglichen Rundschau“ zu schaffen, die als evangelisches Organ betrachtet werden kann. Ihre allgemeine Haltung ist eine klar evangelische und kirchenfreundliche. Auch die Berliner Zeitung „Der Tag“ hat sich verpflichtet, die evangelischen Interessen wahrzunehmen, vor allem in einem besonderen Beiblatt. Schon im November 1924 habe ich unter der Ueberschrift „Eine evangelische Großzeitung“ diese Dinge behandelt und darauf mit klaren Worten hingewiesen, daß diese evangelisch gerichteten Blätter zugleich rechtsstehende Parteiblätter sind. Es wird in kirchlichen Kreisen sehr bedauert, daß wir nicht auch demokratische und sozialistische Blätter dafür gewinnen können, die evangelisch-kirchlichen Interessen in ähnlicher Weise wahrzunehmen. Gäbe es nur ein solches Blatt, so wäre der Einfluß vermieden, als sei die evangelische Kirche mit jenen Parteien verflochten, denen die „Neue tägliche Rundschau“ und „Der Tag“ nahe stehen. Das habe ich vor einem Jahr in diesem Blatte schon ausgesprochen, als schon einmal ein Prospekt der Zeitung „Der Tag“ beigelegt wurde.

Wenn mich die Redaktion des Volksfreund zum Schluß fragt, ob ich auch dem Gemeinboten einen Prospekt für ein Organ einer republikanischen z. B. sozialdemokratischen Partei belegen würde, so kann ich selbstverständlich, falls das betreffende Organ so wie „Der Tag“ oder die „Neue tägliche Rundschau“ die kirchlichen Interessen vertreten will, diese Frage nur mit einem klaren Ja beantworten. Ich wäre glücklich, wenn ich einen solchen Prospekt belegen dürfte.

Da nun aber die Textartitel und nicht die Beilagen für den Charakter eines Blattes maßgebend sind, so möchte ich die Redaktion des „Volksfreund“ fragen, ob er mir in den Aufsätzen des Gemeinboten ein einziges Wörtlein bezeichnen kann, etwa aus der Zeit der Reichspräsidentenwahl, das als eine Werbung für die deutschnationale Partei ausgedeutet werden kann.

○ Eine Gefahr im Kalenderwesen. ○

Gegen eine Gefahr im Kalenderwesen, die im Blick auf die Volkswohlfahrt nicht unbeachtet bleiben darf, wendet sich der „Zeitungsverlag“, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, bekannt durch seinen unermüdlichen Kampf gegen Schmutz- und Schwindelanzeigen, mit folgenden begründeten Worten:

Augenblicklich werden die Kalender für 1926 vorbereitet bzw. versandt. In einer ganzen Reihe altbewährter Kalender, die sich eines guten Rufes erfreuen oder den besonderen Ton auf ihren vaterländischen Charakter legen, finden wir Schwindel- über Schwindelanzeigen. Hauptsächlich dominieren hier die Anzeigen, die okkultistische Werte anpreisen, die berüchtigten „Frauen“-Anzeigen, Heilmittelanzeigen, Anzeigen für Fernbehandlung usw. Wir möchten die Zeitungen dringend bitten, bei der Ankündigung bzw. Besprechung dieser Kalender das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß im Anzeigenteil der meisten dieser Kalender für sie Fallstricke über Fallstricke liegen. Wir hoffen, daß durch diese Aufklärung der Tageszeitungen die Kalenderverlage sich belehren lassen und keinerlei Schwindelinserate künftighin mehr aufnehmen werden.“

Vom Verband evang. Wohlfahrtspflegerinnen.

Der Verband evangelischer Wohlfahrtspflegerinnen Deutschlands umfaßt nach seinem neuesten Jahresbericht 3500 Mitglieder, die in der Hauptsache auf dem Gebiet der Wohl-

fahrtspflege einschließlich der Inneren Mission und der Gemeindegemeinschaft, ferner in der Jugendpflege, Kranken- und Säuglingspflege, Kindergarten- und Hortarbeit usw. stehen; Ueber 400 Mitglieder sind ihm neu beigetreten; in der Zeit des Abbaues hat er seinen Mitgliedern besonders große Dienste geleistet; im Lauf des letzten Jahres konnte er ein regeres Einstellen von Fachkräften in der evangelischen wie auch in der übrigen freien Wohlfahrtspflege feststellen. Der Verband hat im Berichtsjahr ein Altersheim in Köfen sowie ein Erholungsheim in Choril eröffnet und in letzterem manchen Freiplatz zur Verfügung gestellt. Von besonderer Bedeutung war die durch einen Erlaß des Preussischen Wohlfahrtsministeriums herbeigeführte Gleichstellung der staatlich anerkannten Wohlfahrtspflegerinnen mit den Volksschullehrerinnen, die durch die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände der Wohlfahrtspflegerinnen erwirkt wurde. In Württemberg zählt der Verband 147 Mitglieder und 300 nicht berufstätige Freundinnen und gibt eine eigene Zeitschrift „Unser Dienst“ heraus. (Geschäftsstelle Stuttgart, Obere Bachstraße 39.)

○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

Kreuztragen.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Matth. 16, 24.

Kreuz und Glauben gehören zusammen, wenigstens sei unser Heiland im Glauben an seinen Vater im Himmel den Kreuzesweg uns vorangegangen ist. Denn an sich und nach der Meinung vieler nicht nur in alter, heidnischer, sondern auch in christlicher Zeit schließen sich jene beiden aus. Wo Glaube ist, meint man wohl, könne kein Kreuz sein. Denn wozu beuge ich mich sonst im Glauben unter den Schutz Gottes, als damit er mich bewahre vor Not und Leid? Das dünkt nicht wenigen der eigentliche Sinn der Religion zu sein. Wenn es nicht stimmen will, und trotz aller Frömmigkeit der Lebensweg sich zu einem Kreuzesweg gestaltet, wird man irre an Gott. Jünger Jesu müssen sich klar sein, daß der Heidenglaube aber kein Christenglaube ist. Denn Jesus hat deutlich genug gesagt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“.

Die Jüngerschaft Jesu besteht also gerade darin, daß man ein Kreuz trägt, oder genauer gesagt, daß man sein Leben als eine Schule der Selbstverleugnung auffaßt. Im allgemeinen ist der Mensch von dem Gedanken beherrscht: dieses möchte ich gern haben, und von jenem möchte ich verschont bleiben. Sein ganzes Sinnen und Trachten geht dahin, wie er jene Wünsche befriedigen und diese Uebel abwehren könne. Beim Jünger Jesu dagegen heißt es nicht mehr: Jenes will ich und dieses hasse ich; sondern viel mehr: das will Gott und jenes hat er verboten. Was aber Gott will, will auch ich, und was Gottes Willen widerstreitet, ist auch mir verhasst, so verlockend es an sich sein mag. Dabei aber kommt man unfehlbar auch an das Kreuz. Denn zu dem, was Gott will und in unser Leben sendet, gehört nun zuerst gerade das, was uns bitter zu tragen dünkt. Dann steht es vor uns als eine von Gott uns auferlegte Pflicht, der wir nur genügen, wenn wir sie willig auf uns nehmen, dem Heiland folgend, der einst sein Kreuz ohne Klagen und Murren trug.

Doch weshalb will Gott das Kreuz? Er will unser Leben zu einem höheren Ziele führen, als es die Freuden und Annehmlichkeiten der Welt sind. Der Weg dort hinauf wird jedoch nicht gefunden ohne Ablehnung von dem, was nur irdisch und vergänglich ist. Allein finden wir ihn nicht. Auch das Urbild unseres Heilandes, so erhaben es vor uns steht, würde allein uns noch nicht dorthin locken. Da hilft Gott nach, indem er uns den Pfad zu den Freuden des Lebens verzaunt und uns nimmt, was nur aufhalten würde. Gelingen wird es allerdings nur, wenn wir unseren freien Willen dazu geben. Nur wer sich selbst verleugnet, selbst sein Kreuz auf sich nimmt und Jesu nachfolgt, wird die Krone des Lebens gewinnen.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Die Evangelische Gemeindegemeinschaft.

Der dritte Vortrag am Donnerstag. Der Festhallsaal war ganz gefüllt, als die Orgel, gespielt von Organist Barner, die Phantasie in C moll von Bach erschallen ließ. Heute richtete Kirchenältester D. Frey das Grußwort an die Zuhörer und den Redner Lic. Bohm, den bekannten Generalsekretär des Evang. Vereins zur Förderung der Sittlichkeit, der sich den Kampf gegen die Unsittlichkeit im Volke zur Lebensaufgabe gemacht hat. Der Redner behandelte das Thema: „Sittliche Reinheit eine Lebensfrage unseres Volkes“. Er führte aus: Es hat keinen Zweck, über die sittliche Notlage zu klagen oder anzuklagen; wir müssen zu Taten kommen. Auch eine schwarz in schwarz gemalte Schilderung hat keinen Sinn; alles Sensationelle ist zu vermeiden. Als Brüder und Schwestern sollten alle Deutschen, Väter und Mütter und die jungen Menschen an der sittlichen Volkserneuerung arbeiten; ohne sittlichen Unterbau gibt es keine Zukunft für unser Volk. Nach diesen einleitenden Worten schilderte der Redner die Not. Der Grundschaden ist das Schwinden der Elternfreude am Kind. Viel erzeugtes Leben, das ans Licht kommen und sich entfalten will, wird gemordet, von rauher Hand wird der Lebensfaden abgeschnitten. Das bedeutet einen großen Verlust an Volkskraft und Volkswerten. Wir dürfen nicht wollen, daß unser Volk von kinderreichen und lebenskräftigen Völkern verdrängt werde. Die Gründe der sittlichen Volksnot sind mannigfaltig. Zunächst die Einflüsse von Westen in der Mode, in der Volksunterhaltung, in der Kasernierung und Bodelkierung der Anzucht usw. Von Osten kommt der Mädchenhandel, der über Deutschland hinweggeht. Dann wirkt das schlechte Schrifttum verheerend. In der Seele der Jugend bauen wir eine schöne Welt auf, das Schundschrifttum reiht sie nieder. Andere germanische Völker haben die verrufenen Straßen gesäubert und die gemeinen Vergnügungstätten entfernt. Die Zahl der Warnungsblätter, die von Nachmissionaren in jenen Straßen in kurzer Zeit verteilt wurden, beweisen den starken Zudrang. Unsere Feinde machen es uns mit Recht zum Vorwurf, daß wir große Reden halten von unseren Idealen und ein hohes Lied von deutschen Frauen und deutscher Treue singen und doch die unhaltbaren Zustände dulden, die eine Zerstörung unserer Lebenskraft herbeiführen müssen. Unter allen Umständen gilt es, das öffentliche Leben zu säubern. England hat vor 50 Jahren die schlechten Häuser abgeschafft, ebenso haben die nordischen Staaten neue Gesetze eingeführt, die alle jene eines Kulturvolkes unwürdigen Zustände entfernten. Dieser Kampf kann nur mit einer starken Organisation der Helfer geführt werden: Organisation bedeutet Kraft. Im deutsch-evang. Verein zur Förderung der Sittlichkeit, der seit 40 Jahren arbeitet, ist solche Organisation geschaffen. Wir müssen für bessere Gesetze sorgen. Daß Gesetze allein es nicht machen, ist selbstverständlich; aber nach dem Gesetz gestaltet sich das öffentliche Volksleben. Das neue Strafgesetzbuch, das unsere Juristen im Bunde mit Wohlfahrtsarbeitern geschaffen haben, bedeutet einen großen Fortschritt. Wenn wir das öffentliche Leben säubern und eine gesunde Rechtsgrundlage schaffen haben, dann gedeiht erst die erzieherische Arbeit an Allen und Jungen. Aus Liebe zu den Kindern müssen wir uns mehr mit den Erziehungsfragen beschäftigen und sie praktisch erfassen und dabei deutsch und deutlich reden. Namentlich in den Berufs- und Fachschulen sind uns gute Gelegenheiten geboten. Wenn Klarheit und Wahrheit uns leiten, führen wir die suchende Jugend zum reifen Menschentum. Wir haben große Männer, die uns den Weg zur Freiheit der Gotteskinder zeigen. Daß ein heiliger Rest des Volkes zu höheren Höhen aufsteige, muß unser Wunsch sein.

Kirchenältester D. Frey dankte zum Schluß dem Redner für seine Ausführungen, die mit tiefstem Ernste vernommen worden sind. Es handelt sich in der Tat um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Es war kein theoretisch-wissenschaftlicher Vortrag, es sollten Funken in die Herzen geworfen werden, die sie entzündeten. Auch in Karlsruhe sind uns große Aufgaben gestellt; wir müssen Willenskraft und Mut haben und Gottes Segen. Tieferrgriffen sang die Versammlung zum Schluß den letzten Vers aus dem Liede „Großer Gott, wir loben dich“: „Herr, erbarm, erbarme dich!“

Der vierte Vortragsabend am Freitag, den 9. Oktober, mußte, da der Saal der Festhalle nicht zur Verfügung stand, in die Stadtkirche verlegt werden. Die Orgel, von Organist Vogel gespielt, ließ zuerst die C moll-Toccata von Bach und dann mit leisen Klängen wie aus weiter Ferne den Choral „Nun ruhen alle Wälder“ nach dem Satz von Bach erklingen. Vom Altar aus begrüßte Stadtpfarrer Herrmann die Versammelten: Von der Alkoholnot darf auch in der Kirche geredet werden; in der kirchlichen Arbeit begegnet man auf Schritt und Tritt ihren verheerenden Wirkungen. Der Staat kann und soll Gesetze geben, die Kirche verkündet das Evangelium von dem Retter aus den Banden der Sünde, auch der Trunksucht. Der Geist der erbarmenden Liebe, der Wille zur Tat und Zusammenschluß aller Kämpfenden ist nötig, damit unser Volk ein nüchternes und mächtiges Volk werde.

Hierauf bestieg Pfarrer Lic. Wielandt aus Berlin, ein badischer Landsmann, die Kanzel und hielt in tiefer Ergreifenheit und ergreifend, Herzen und Gewissen ansassend, seinen Vortrag über „Die deutsche Alkoholnot“. Er ging davon aus, daß die Mediziner noch kein abschließendes Urteil darüber gefällt haben, ob auch kleine Mengen Alkohol dem Körper schädlich sind. Sportsleute, Alpinisten, geistige Arbeiter vor großen Aufgaben enthalten sich aber. In England verbilligen die Lebensversicherungsgesellschaften die Prämien der Enthaltamen. Der Sozialist Solmann nannte den Alkohol den größten Ausbeuter, weil er einen großen Teil vom Lohne verschlingt. Wie viel Unglücksfälle im Eisenbahn- und Autoverkehr rühren vom Gläslein Bier oder Schnaps her. Gehen uns die

Opfer der Trunksucht nichts an? In Deutschland gibt es 400 000 notorische Trinker. Wie furchtbar ist die erbliche Belastung in der Nachkommenschaft von Trinkern! Wir sagen: Wir haben kein Geld; dabei sind im letzten Jahr 5 Milliarden Mark für Genussmittel und Luxus vergeudet worden. Klein dagegen sind die Reparationszahlungen und Leistungen nach dem Dawesplan. Die Verwendung der halben Gertenernte und die Vermehrung der Schnapsbrennereien verträgt sich nicht mit dem schweren Lebenskampf unseres Volkes. Mit dem deutschen Nationalbewußtsein sollte es sich auch nicht vertragen, daß wir das Sechsfache von dem Quantum des französischen Weines einführen, welches wir vertragsgemäß einführen müssen. Die Zahl der Trinker wächst von Jahr zu Jahr. Ein Lichtblick ist die Bewegung der Jugend zur Enthaltbarkeit hin. Daß die Jugend nur nicht zusammenbräche am Widerstand der Alten und an der Macht des Geldes! Wir müssen den Kampf führen gegen jede Unreife, die die Trinksitte aufserlegt. Der Alkoholgegner steht im Kampf mit einer geschlossenen Majorität, die große Mittel aufwendet, um Reformen zu verhindern, die Einführung des Gemeindefeststellungsrechtes unmöglich und die Alkoholgegner lächerlich zu machen. Es wird dem deutschen Volk ein falsches Bild von den amerikanischen Zuständen nach der Trockenlegung gegeben. Wir müssen vor allem eintreten in aller Öffentlichkeit gegen allen Trinkzwang und alle Trinksitte. Eine neue Gesellschaft ohne Alkohol müssen wir schaffen. Die kirchlichen Behörden sollen auch weiterhin für die Reformvorschlüsse eintreten. Das Schankstättengesetz muß kommen; es ist töricht, zu sagen, daß die Gemeindeglieder nicht zuständig seien bei der Bestimmung der Zahl der Wirtschaften, wo dem deutschen Wähler doch größere Entscheidungen zustehen. Zum Schluß erinnerte der Redner an das, was uns gegenüber der Alkoholnot Jesus, was uns Luther sagen würden. „Und ob die Welt voll Teufel wär“ sang darauf die große Versammlung, der Sang kam aus ergriffenen Herzen. Pfarrer Bürck sprach noch ein Schlusswort; er zeigte Wege zum Wissen und zur Tat und rief auf zur Opferwilligkeit.

Der 5. Vortrag. Nachdem Organist Barner auf der Orgel die Sinfonie von R. Wagner aus den Meisterjahren gespielt hatte, begrüßte Kirchenältester Jakob die Versammlung. Er warf die Frage auf: Wie konnte es dahin kommen, daß nach dem entsetzlichen Weltkrieg und seinen furchtbaren Folgen in unserem verarmten Volke eine Pestseuche um sich greift, die unsere Lebenskraft zu vernichten droht? Hat das 3. Gebot keine Geltung mehr? Ueber die Vergnügungssucht und Sonntagsentheiligung muß einmal öffentlich geredet werden. Darauf ergriff Pfarrer Dr. med. Minor aus Gemmerich bei Goarshausen das Wort zu seinem Vortrag über „Not und Lust“. Daß der Vortragende Mediziner ist, das merkte man nicht nur aus seinen Gleichnissen aus der Pathologie, sondern auch aus seiner Betonung des Naturhaften; die Verbindung zwischen Medizin und Theologie stellt ihm die Psychologie her; seine psychologischen Gedankengänge und die praktische Anwendung derselben nuteten freilich manchen Hörer fremdartig an. So boten seine Ausführungen allerlei, dem mancher widersprechen wird; aber sie waren immer hochinteressant und reizten stark zum Nachdenken und zur Klärung. Es ist schwer, die Gedankenfülle des Vortrags gedrängt wiederzugeben. Der Redner ging aus von der großen Gegensätzlichkeit, in der wir leben. Ueberall, auch in der Natur, ist Polarisation, sind Zusammenballungen entgegengesetzter Kräfte, die sich vereinigen wollen und sich zerstören, wenn sie zusammenstoßen. Ein solcher Gegensatz ist Not und Lust, das „Himmelhoch jauchzen“ und das „Zum Tode betrübt sein.“ Dem durch die Maschine mechanisierten Arbeiter ist Sport Lust, wenn er ihn befreit von der Maschine, der Sport wird zur Not, wenn wir ihn zum Beherrschenden machen. Die Not erzeugt Lust und die Lust wird zur Not. So begleitet dies gegensätzliche Paar unser Leben. Zwischen Not und Lust schwingt der Pendel, oft bis zum manischen Erregtsein und zur Melancholie ausschlagend. Der Vortragende unterscheidet zwischen der Vergnügungssucht, die strebend sich bemüht, und der Vergnügungssuche, von der der Mensch passiv erfaßt wird infolge einer Ansteckung, für die der schwächliche Mensch besonders empfänglich ist. Einer der stärksten Gründe dabei ist die Flucht vor dem schlechten Gewissen, vor Gott. Im Suchen des Vergnügens ist Aktivität, ist Lebensbejahung, das irregeleitete Suchen kann auf richtige Bahnen gelenkt werden. Wenn wir helfen wollen, müssen wir die Art der Lust zu verstehen suchen. Tatsache ist, daß die Nachfrage nach Vergnügungen durch das Angebot bestimmt ist. Der Redner gibt ein Bild von einem Lustreißer, hinter dessen Wirklichkeit alle Worte zurückbleiben. Und dieses Treiben tobt sich aus im Schatten der Kirchen trotz dem goldfunkelnden Kreuz auf den Kirchtürmen. Aber die Not ist überall, und die Lust ist überall. Wenn wir nur auf das Äußere schauen, sehen wir nur Symptome. Unter und hinter allen Nöten ist die große Sündennot, die Gesamtsünde, die auf allen lastet, für die Alle schuldig und haftbar sind. Unsere Unterlassungen verklagen uns. Die Lust will den Menschen aus der Alltäglichkeit herausheben, sie sucht Lebenserhöhung. Was ist erlaubt? Diese Frage hat nur das Einzelgewissen zu entscheiden. Es gibt keine Menschen ohne Gewissen, außer bei geistiger Störung. Darauf beschrieb der Redner die Vergnügungen in aufsteigender Linie bis zur heiligen Freude des Gotteskinds hinauf und er zeigte die jeder Not entsprechende Lust. Ganz besonders untersuchte der Redner den Begriff „Sonntagsentheiligung“ mit scharfer Kritik. Er forderte insonderheit den freien Nachmittag, und von den Christen verlangte er, daß sie ein leuchtendes Sonntagsleben führen, das andere anzieht, und von der Kirche, daß sie eine lebendige Gemeinschaft der Not und der Freude sei, erfüllt vom Geist der Liebe, die alles glaubt und hofft und duldet. Die Gemeinde sang zum Schluß den letzten Vers von Luthers Lied: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir.“

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 18. Oktober (19. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für das Diakonissenhaus in Nonnenweier.

Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz. 1/12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz. 8 Uhr abends: Abschiedsfeier für die wieder- ausziehenden Missionare Diekhauer und Schäfer.

Heine Kirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 1/12 Uhr: Kinder- gottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann. Schloßkirche. 10 Uhr: Predigt und Ordination des Pfarrkandidaten Wilhelm Karle. 1/12 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Pfisterer. 1/10 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann. 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Mayer-Ullmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Pfarr- vikar Dreher. — Spaziergang der Mädchen der Christenlehre. Zu- sammenkunft 12 Uhr Bahnhof, Rückkehr 6 Uhr.

Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Gockler. 10 Uhr: Kirchenrat Rohde. 11/4 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Lichtensfels.

Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 1/10 Uhr: Pfarrer Renner. 1/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Renner. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Renner. 6 Uhr: Stadtvikar Gockler.

Matthäuspfarre. Turnsaal Südstadt. 10 Uhr: Stadtvikar Eier- mann. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/8 Uhr: Missionar Ostermeyer.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frö- gottesdienst, Pfr. Zimmermann. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Zimmermann. Zugleich Festgottesdienst zum 40. Stiftungsfest des Ev. Kirchenchores. 1/11 Uhr: Christenlehre, Pfr. Zimmermann. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Zimmermann.

Dorfkirche (neues Schulhaus). 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schüler. 1/11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtvikar Schüler.

Gemeindehaus Neue Artilleriekaserne (Eingang Kufmaulstraße): Abends 1/8 Uhr: Stadtvikar Schüler.

Beierthelm. 1/10 Uhr: Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmanden- unterricht, Pfarrvikar Dreher. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst.

Rüppurr. 1/10 Uhr: Pfarrer Steinmann. 1 Uhr: Christenlehre Pfr. Steinmann.

Donnerstag, 1/9 Uhr, Bibelbesprechung für Frauen. — Freitag, 1/9 Uhr: Bibelbesprechung für Männer.

Wochengottesdienste.

Waldbornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag abends 8 Uhr, Bibel- stunde, Pfarrer Hermann.

Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelfunde im Kasino Gottesau, Stadtvikar Gockler.

Johanneskirche: Donnerstag, 1/8 Uhr, Stadtvikar Pfisterer.

Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Gockler.

Mittelpfarrer. Mittwoch, 22. Okt., abends 8/1/2 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr.

Bund Christl. Volksgemeinden. Vereinshaus Amalienstraße 77: Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.

3. B. Pflanzliche Gemeindegemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/3 Uhr, Ver- sammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmission Karlsruher. Sonntag, 18. Okt., abends 8 Uhr, in der Stadtkirche: Verabschiedung der Missionare Diekhauer und Schäfer.

Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versamm- lung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, abends 8 Uhr, Fläckerverein.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelfunde. Donnerstag, abends 1/26 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstraße 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungs- bund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Dienstag, 8 Uhr, Gebetsstunde. Mittwoch, nachmittags Nähverein. 8 Uhr, Jugend- abteilung, Mädchen. — Frommsbund (Kreuzstraße 23). Dienstag, 8 Uhr, Sing-, Spiel- und Lesabend. Freitag, 8 Uhr, Bibelbesprechung.

Samstag, 3 Uhr, Jungsch. — Kriegsstr. 103. (Ev. Volkshindergarten): Sonntag, 1/4 Uhr, Jungfrauenverein, FrL Hedt. Mittwoch, 8/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11/4 Uhr, Sonntag- schule. Nachm. 3 Uhr, allg. Versammlung, Stadtm. Mühlhaupt. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Frauenmissionsstunde. Mon- tag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. Abends 8 Uhr, Blaukreuzverein.

Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Bibelfunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Don- nerstag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Män- ner und Jünglinge.

Christliche Verein junger Männer, Nowadanlage 5. Sonntag, den 18. Okt., abends 8 Uhr: Vortrag von Freund Sörensen. Näheres am schwarzen Brett. Dienstag, abends 8/4 Uhr, Heimabend: Gesang, Musik, Spiel. Donnerstag, abends 8/4 Uhr, Bibelfunde für Männer. Freitag, abends 8/4 Uhr, Familienkreis, Bibelfunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, den 18. Okt.,

10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/28 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. Dienstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für junge Männer. Mittwoch, 21. Okt., Bibelforschungsstunde für Töchter. Nachm. 1/27—1/28 Uhr, Knabenbund. Samstag, 24. Okt., abends 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 18. Okt., Abends 1/28 Uhr, fam. Bibelfunde in der Kl Kirche. Dienstag, 20., nachm. 4 Uhr, Frauen- stunde. Donnerstag, 22., abends 8 Uhr, Bibelfunde. Samstag, 24., abends 8 Uhr, Männerstunde. — Grünwinkel, Schulhaus: Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelfunde für jedermann.

Ev. Verein für Innere Mission W. B. Mühlburg, Rheinstr. 55, Hh.: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelfunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelfunde für Männer u. Jünglinge.

Jugendbünde.

Johannisbund. Montag, Bundesabend. Mittwoch, Hermann und Dorothea. — Jugendbund Irene. Montag, Junggruppe. Mittwoch, Reiterbund. Donnerstag, Gesamtbund. — Lutherbund. Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, Bundesabend: Eine Schwarzwaldfahrt. Samstag, Frei- spiele. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Sing- abend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag 1/28 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Wachauf: Montag, abends 1/28 Uhr, Bundesabend. — Jugend- bund der Mittelstadt: Mittwoch, 1/28 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund „Lichtträger“. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — B.D.3. Mühl- burg (Drei Linden). Montag, 1/28 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundes- abend. Freitag, 8 Uhr, Singen. — B.D.3. Beierthelm. Jugendbund, Mitt- woch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund, Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereingung Matthäusbund. Abt. Knaben: Jüng. Abt., Diens- tag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Alt. Abt. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. — Abt. Mäd- chen: Gruppe „Weggenossen“: Montag, abends 8 Uhr, Nähabend. Mitt- woch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Freitag, abends 8 Uhr, jüngere und ältere Abteilung, Besprechungsabend.

Mädchenbund der Altstadt. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend.

Paniasbund. Montag, 8 Uhr, alt. Abt. Vortragsabend. Mittwoch, 8 Uhr, jüngere Abt., Liederabend.

Mädchenbund der Paniaspfarre. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammen- kunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungsch. 8 Uhr, militäre Abteilung. Donners- tag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, alt. Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesane“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Don- nerstag, 1/29 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesane“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.H. (Mädchen-Bibelkreis Adlerstr. 23). Alle Abteilungen; Mon- tag, 8 Uhr, gemüthliches Beisammeln mit FrL Spengler. — Alt. Abt. Donnerstag, 8 Uhr. Mittl. Abt. Mittwoch, 1/26 Uhr. Jüng. Abt. Freitag, 1/25 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Sonntag, 4 Uhr, Bibelfunde bei FrL Köbel, Reutenbacherstr. 12. Mittwoch, 8 Uhr, Leseproben des Stücks.

Bibelkreise von Schwester Magda (Steinstr. 23 i. Hof): Montag, 8 Uhr, Bibelfundienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 1/24—1/25 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauen- bibelkreis.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Alt. Abt.: Samstag abends 8—10 Uhr Jugendheim, Baumeisterstr. (Bude 1). Mittl. Abt.: Samstag, nachm. 1/26—7 Uhr, Kreuzstr. 23. Jüng. Abt.: Mittwoch, nachm. 1/26—7 Uhr, Kreuzstr. 23. Turnen: Mittwoch, abends 1/28—1/29 Uhr in der Turnhalle der Uhländschule, Eingang Sägenstraße.

Christliche Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, kein Kreisabend Stefanenstr. 61. Arbeitsbesprechung.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

1. Ehrliche, saubere Frau, gelernte Bäckerin, sucht Arbeit zum Waschen und Bügeln ins Haus, nimmt auch zum Flicker an.
2. Wir bitten um Hemden und Höschen für ein 3jähr. tuberkulose-gefährdetes Kind aus schlechten häuslichen Verhältnissen.
3. Für die Abgabe von einem Paar Männerhüte Nr. 43 für einen Er- werbslosen wären wir dankbar.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 22. Okt., abends 8/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Evang. Hausgeheimnisseverein. Mittwoch, abends 1/29 Uhr, Ver- sammlung in der Martialischule, Leopoldstr. 22.

Am Jakobsbrunnen.

Es war ein stilles, zwangloses Gespräch dort am Jakobsbrunnen. Jesus sprach mit einem Weib, und das Weib sprach mit diesem Jesus der Juden. So lange sprachen sie miteinander und — übereinander, bis das Weib einen Saßah mit heimtrug, ihren Jesus. Und die große Freude erzählte sie ihren Landsleuten, so daß sie auch an den Jakobsbrunnen kamen und diesen Jesus als ihren Jesus in neuen Gesprächen erlebten. — Seit fast 1 Jahr haben sich einige Frauen ebenso zusammengefunden, wie jene Samariter um den Jakobsbrunnen, in Rede und Gegerede, ge- sprächsweise und oft auch nur laufend, je nach dem es sich von selbst ergab. Das Thema aber war nicht wie am Jakobsbrunnen, zwanglos aus dem Herzen quellend, sondern die Lebensgeschichte Davids. Nun wollen wir aber auch in der Themawahl völlig frei sein und unser tägl. Leben

im eigenen Herzen, in der Bibel, im Kirchen- oder Volksleben in den Mittelpunkt stellen. Was uns gerade beschäftigt, wollen wir, wie am Jakobsbrunnen, besprechen, sei es gesprächsweise oder hier und da zusammenhängend, wie in einem Vortrage. Wir kommen in traulichem Raum um den runden Tisch zusammen, Adlerstr. 23 im 3. Stock. Bis Freitag, den 23. Okt. schreibt vielleicht Jede auf, was ihr als eine Frage oder als Thema wichtig erscheint und bringt es vielleicht mit. Unsere Zusammenkünfte sind für jede Frau offen und werden von nun ab nicht unter „Mädchenklub“, sondern unter Ev. Stadtmission mit der Bezeichnung „Am Jakobsbrunnen“ angekündigt werden.

Liturgisch-musikalische Reformationsfeierstunden in der evang. Stadtkirche.

Wie in den Vorjahren, wird auch dieses Jahr wieder der Verein für evang. Kirchenmusik am Reformationsfest, Sonntag, den 1. November, abends 7/8 Uhr, in der evang. Stadtkirche eine „Liturgisch-musikalische Abendfeier“ veranstalten. Bei dieser Feier wird der Chor einige Lieder vortragen; auch werden Sologefänge bewährter Sangeskräfte dargeboten. Der Organist der Stadtkirche, Herr Hans Vogel, wird von J. S. Bach Fantasia über „Ein feste Burg“ und „Andante“ von G. Merkel spielen. Die Liturgie verliest Herr Stadtpfarrer Ernst Schulz. Der Besuch der Feier ist vollständig frei; jedermann ist herzlich willkommen.

Mittwoch, den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr, beginnt der Unterricht in unserem neuen

Kindergärtnerinnen-Seminar.

Der dazu gehörende

Kindergarten

wird am 2. November eröffnet. Die eigentliche Einweihungsfeier für beide Neueinrichtungen wird erst in einigen Wochen stattfinden, wenn Schülerinnen und Kinder sich da auf haben vorbereiten können.

Anmeldungen werden entgegengenommen im Mutterhaus für Kinder-schwester, Erbprinzenstr. 12.

Dank der Stadtmission!

Allen Freunden, die ihr Scherlein zur Kollekte für die Stadtmission beim Jahresfest beigelegt haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Die Kollekte ergab insgesamt in sämtlichen Kirchen 728 Mark.
Die Stadtmission.

Bitte.

Für unsere Männerkrankenstation, die nun endgültig auf 1. November Kreuzstr. 23 eröffnet wird, brauchen wir noch 2 kleine Kommoden, 1 Bäckergestell und 1 Medikamentschrank. Wer kann solche entbehren und uns zur Verfügung stellen?
Die Stadtmission.

Herzliche Bitte an unsere Freunde.

Die Bitte fängt mit einem warmen Dank an für das, was wir schon bekommen haben. Vergelt's Gott! Aber es fehlt uns zur Einrichtung unseres Kindergärtnerinnen-Seminars noch so viel. Hätten wir Geld, so würden wir ja nicht bei Euch anklopfen. Aber, aber —! Hätte nicht jemand einen großen Schrank? Oder einen großen Bäckertisch? Oder etwas, um im ersten, einfachen Lehrzimmer ein gemütliches Wohnstübchen herzurichten? Oder — ja das „Oder“ ginge mir nicht aus, aber das Nötigste wäre doch ein großer Schrank oder auch 2 kleinere.
Wer hilft?

Neuerscheinungen.

Aus der Stadt der goldenen Gassen. Liederbuch für 3 Mädchenstimmen. Herausgegeben von Dr. Poppen und D. Hesselbacher. Verlag Karl Hochstein Heidelberg.

Das vor geraumer Zeit angekündigte Erscheinen dieses Liederbuches ist leider verzögert worden. Aber nun ist es da und hat sich schon viel Freunde erworben. Nun habt ihr Mädchenbünde ein feines Liederbuch.

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Gidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

BUCHBINDEREI PAPIERHANDLUNG



KARL FICKERT
KARLSRUHE
Blumenstr. 14. / Fernspr. 3271
Geschäftsbücher
Papiere
Kontorbedarf

Wartburgbund im B.D.G.

Wir laden freundlichst ein zu einem Unterhaltungsabend am Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Kaffee Kowak, Ettlingerstraße, wobei die Erinnerung an die

Bauernkriege von 1525

durch einen Vortrag über Bauernkriege und Bauernführer und ein historisches Schauspiel

„Die Bauernführer“

von Walter Fleck gewedt werden soll.

Eintritt ist frei. Zur Deckung der Unkosten werden Gaben am Ausgang erbeten.

Weißstickereien
Monogramme, Festons,
Locharbeiten,
Handhohlsäume
werden bei billiger Berechnung
übernommen

Mondstr. 4, parterre

Möbel

kaufen Sie ¹⁶⁴
in **besten Qualität**
zu **billigsten Preisen** im

Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

Am Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der evang. Stadtkirche die

Verabschiedung

unserer beiden badischen Missionare Vielhauer und Schäfer statt, die im Dienste der Basler Mission nach Kamerun und der Goldküste ausreisen. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Namens des Landesvereins: K. Mayer, Missionar.

Friseur-Geschäft
Th. Mohrenstein
Karlsruhe/Amalienstr.37
Haar- und Barbpflege
Toiletteartikel aller Art
Schirme / Stöcke
Ueberziehen u. Reparaturen
von Schirmen.

Hosenträger

Konrad Schwarz
50 Waldstr. 50 — Telefon 352
empfiehlt ¹²

Beleuchtungskörper



elektrische Haus-Geräte
sanitäre Einrichtungen
Klosetstühle
Bidets
Gasherde
Brat- u. Back-Apparate
Größte Auswahl
Projektilierung u. Ausführung v. Neuanlagen

Höchste Leistungsfähigkeit!

Durch Masseneinkäufe
und Ersparnis der Ladenspesen bietet Ihnen

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

die grössten Vorteile

bei Anschaffung Ihres Herbst- und Winterbedarfs in
Damen-, Bäckfisch- und Kindermäntel,
Gummimäntel für Damen und Herren,
Kostüme, Kleider, Röcke, Kasacks, Blusen
Wollwesten in allen Größen, Unterröcke
Reformhosen, Regenschirme, Pelze

Vorzeiger dieses Inserats erhalten bei Einkäufen 10 % Rabatt.

Graue Haare machen alt!
„Verjünger“
gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder.

Garantiert unschädlich. Nur erhältlich bei

Wilhelm Schmitt
Friseur- und Parfümeriegeschäft
Herrnstraße 17 (neben Palast-Kino)

³⁰⁷ **Emil Kley**
Erbprinzenstraße 25
Wäsche · Tricotagen
Schürzen · Taschentücher
Strümpfe · Socken
Garne · Kurzwaren

Wecker-Uhren
wie Abbildung
per Stück 4 M.
Garantie f. gut. Gang
Essbestecke
Kaffeelöffel
empfeilt
Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage 7 a

Evang.-lutherische Gemeinde Karlsruhe.
Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 1/2 6 Uhr,
Millions-Lichtbilder-Vortrag
in der Alten Friedhofskapelle, Waldhornstraße 61.

Riva
BODENWACHS
Lieferbar frei ins Haus
Karte genügt
Zu haben bei
Mack, Kapellenstr. 62, II

Strickwesten, Trikotagen
Herren- und Damenwäsche
Wolltrümpfe etc.
billigsten Preisen bei besten Qualitäten
Tagengeschäft M. Jüngert
Königsstr. 109, gegenüber Brauerei Königinger

J. Wißwässer
Damen- und Herrenschneiderei
Karlsruhe, Karlstr. 21a.

Möbel-Hausverkauf
wegen Veränderung des Bodens
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
sowie einzelne Möbel zum Selbstkostenpreis.
K. Ruf, Amalienstr. 24. (318)

Bleicher- u. Installationsarbeiten
in fachmänn. solider Ausführung
Lager in
Gasherden und Badeöfen
auf Teilzahlung
mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks
Kein Laden — Billige Preise
Königsstr. 11 **S. Barth** Telefon Nr. 2936

Rudolf Wieder
Goethestr. 47 (245)
empfiehlt sich für sämtliche
Maler-, Tüncher-, Lackier- und Tapezierarbeiten
unter Zusicherung freier Bedingung u. billigst. Berechnung

Die gute Qualität
in Weiß-, Well- und
Manufakturen
Trikotagen - Aussteuerartikeln
kaufen Sie zu mäßigen Preisen bei
M. Rupp, Schillerstr. 36
Tel. 3106. Ecke d. Haltest. Solfenstr.

Schirm-Reparaturen
Ueberziehungen
rasch — sorgfältig — preiswert
RESI
Kaiserstraße 110. (328)
Geschäftsführerin: Fr. Frieda Heuberger.

Tapeten
Linkrusta - Leisten
kauft man am billigsten in größter Auswahl in der Tapetenhandlung
H. Wagner
Berwigstr. 23 : Telefon 828
Maler- u. Tapezierarbeit wird mit übernommen (228)
Bei Vorzeigen dieser Anzeige wird ein besonderer Nachlaß gewährt.

Im Restengeschäft Viktorianstr. 10
find
Kleider, Blusen, Damaststoffe, Hemdenstoffe, Bettücher
zu billigen Preisen eingetroffen.
Rein Baden.

Jalousien und Rolläden
werden fachgemäß unt. billigst. Berechnung repariert; auch Realisierung. Auch werden Holzrollläufe für Schaufenster geliefert.
Holzrollläufe Jah. Goll, Klauenschtr. 16.

Harmoniums
von
Mannborg
Schledmayer & Söhne
zu R.-M. 185.—, 320.—, 425.—, 500.—, 650.—, 900.—
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstr. 4

Nachhilfsunterricht
in Französisch, Mathematik, wie in den übrigen Elementarfächern, erteilt junger Lehrer mit Gymnasialbildung. Angebote unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Edle Kanariensänger
empfiehlt E. Jäger, Amalienstr. 22. (310)

Bevor Sie Ihren Umzug vorgeben nach hier oder nach auswärts, fordern Sie auch meinen Kostenantrag ein
Hofstr. 8 **K. Muffinger** Telefon 1700

Sing-Gretelein.
Erzählung von N. Fries. (Fortsetzung.)

Der Winter war seine schlimme Zeit. Am Martinstag, wenn der Junge die Schiefertafel und das Rechenbuch unter den Arm nehmen und in die Schule wandern mußte, dann schlotterten ihm die Beine, und der Mund, der sonst so viel lustige Lieder pfeiff, zog sich ins Breite. Dagegen wenn Ostern die freie Zeit anfang, wenn zum letztenmal ihm der Schulstaub die Kehle trocken gemacht und der Stock nicht mehr als Damoklesschwert über seinem Krauskopf schwebte, dann war's dem Jungen, als ob die Welt ihm gehöre und der Himmel voller Geigen hinge. Und wenn es dann endlich mit der lieben Maienzeit hinausging in die Berge, die läutende Herde vor ihm, der treue Philag an seiner Seite, er selbst die Peitsche schwingend, daß es knallte, dann konnte er's kaum erwarten, bis er das Stadttor hinter sich hatte, um in einem lang aushallenden Lachzucken seines Herzens glückseliges Wonnegefühl hinauszujubeln.
Bisher hatte der Großvater mit ihm das Hirtenamt geteilt; vorne, neben der Leitkuh mit der hellsten Glocke, ging der Alte, und hinten, den Zug abschließend, der Junge mit der Peitsche. An schönen, warmen Tagen ging Baldrian auch noch mit, ob's ihm auch sauer wurde, mit den alten, müden Beinen die Höhen zu ersteigen; war's aber regnerisch und stürmisch, dann mußte er im Hause bleiben und dem Jungen allein die Herde anvertrauen; er tat's freilich mit Zittern und Zagen und hatte sich vorgenommen, lieber mit dem Herbst sein Amt niederzulegen, als die Verantwortung länger zu tragen. Der Junge freilich lachte bei sich über Großvaters Besorgnis, und in den kräftigsten Ver-

sicherungen und mit treuherzigem Ton bemühte er sich, den Alten zu beruhigen, es solle keiner Ruh ein Haar gekrümmt werden, und den Stier könne er regieren wie nichts, der folge ihm nach wie ein Hund. — Im Grunde war's ihm ganz recht, wenn der Großvater daheim blieb, denn erstlich kam er sich wie ein Selbstherrscher vor, der das unumschränkte Regiment über all diese gehörnten und breitgestirnten Häupter hatte, und schwang seine Peitsche wie einen Marschallsstab; und zum andern konnte er während der Mittagsruhe, die von 12—2 Uhr dauert, da die Tiere in den Pferch getrieben werden, schlafen oder wachen, pfeifen oder singen, wie er wollte. War dagegen der Alte mit, dann mußte er entweder aus der Bibel oder einem anderen alten Buche vorlesen oder auch zuhören, wenn Großvater lange Gesänge mit vielen Versen her sagte, und oft etwas davon durch Nachsprechen auswendig lernen! — Dafür hatte der Schlingel gar keinen Sinn, und wenn's so recht schwül war und die Mittagssonne über den Bäumen brütete, dann fielen ihm die Augen zu, und die Zunge lallte, und das Buch rutschte ihm von den Knien. Das war dem Großvater ein schwerer Kummer, denn der war von Kindesbeinen an in frommer Gewöhnung aufgewachsen, fehlte zur Winterszeit nie in der Kirche und im Sommer hielt er draußen für sich seinen einsamen Gottesdienst, las mit lauter Stimme Evangelium und Epistel und sang dazu zwei oder drei schöne, alte Kernlieder, die er alle auswendig wußte. Und nun der Junge! Singen konnte er auch, und wenn er seinen Willen hatte, dann folgte ein Tödler dem andern, jede Drehorgel war ihm willkommen, und er zog ihr so lange nach, bis er das „schöne, neue Lied“ nachsingen konnte; auch steckte er voll Schnurren und lustiger Geschichten, womit er dem Alten frei-

Dennig Ludwigsplatz
 empfiehlt als Spezialität:
 Butterstollen Salzstangen
 Hefenbrot Käsestangen
 Nußkränze tägl. 4 mal frisches
 Streuselkuchen Buttermürhs
 Bienenstich täglich frische
 Wienerstollen Eiernudeln
 Kranzbrezeln f. Suppe u. Gemüse
 von Mk. 1.— an Kartoffelbrot
 Vanilzwieback Kartoffelbrötchen
 Kinderzwieback Grahambrot 357

Die Marktschule in Karlsruhe
 stellt eine staatl. geprüfte
Handarbeitslehrerin,
 die den Jugend- und Schwesternunterricht
 im Geiste der Diakonie zu erteilen hat,
 sofort an. Bewerbungen und Lebenslauf
 a. b. Vorstand d. Ev. Diakonissenanstalt
 Karlsruhe. Pfr. Kapler. (342)

Kleine Anzeigen.

Schneiderin
 empfiehlt sich in Neuankfertigung und Abän-
 derung von Damengarderobe in und außer
 dem Hause. Emma Heinzmann, Friedrich-
 Wolfstr. 7 (Hardwaldsteblung). (341)

Heltene Stütze, firm in einfacher
 wie in feiner
 Küche, im Nähen und Plätten, sucht ruhige
 Stelle. Anfragen unter Nr. 333 an die Ge-
 schäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Junges, feistiges, eheliches Mädchen oder
 Frau 3-4 mal wöchentlich vormittags für
 Haushaltung und Wäsche (Städt, Parfir.)
 gesucht. Angebote unter Nr. 330 an die Ge-
 schäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

H. Otto Schick
 Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung
 empfiehlt seine gute Auswahl in
Gelangbüchern, ff. Briefpapier
 ufw. ufw.
 Einrahmung von Bildern 79

Für Ihren Winterbedarf an
Kohlen, Koks, Brikets u. Holz
 empfehle ich mich bei Lieferung nur bester Ware. 238
Friedrich Chr. Kiefer
 Karlstr. 4 — Telefon 254, 2543

Pertschin
 die Univesalmittel gegen Schwa-
 ben, Ruffen, Ameisen, Wanzen,
 Motten, Ratten und Mäuse
 1000fach seit 15 Jahren empfohlen
Pertschin Verleimung u. Vagariel-
 ausrottungsbetrieb 137
 Oskar Pertsch, Luitzenstr. 4. Tel. 4205

Buchdruckerei Fidelitas Karlsruhe
 Erbprinzenstraße 6 • Fernsprecher 2373.
 Anfertigung aller Art Druckerarbeiten:
 Briefbogen • Briefhüllen • Geschäftskarten • Familiendruckfachen
 Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungskarten u. • Urteile, Trauerbeile u. • Sorten

Ehrliches, thätiges Mädchen, das etwas
 Kochen kann, zu alleinlebender Dame ins
 bad. Oberland gesucht.
 Angebote unter Nr. 329 an die Geschäfts-
 stelle, Erbprinzenstr. 6.

Anfertigung von
Frauen- u. Kinder-Bekleidung
 auch außer Hause. — Maßigte Preise.
 Gartenstr. 60, 2. St. lts. (340)

Strick- u. Näharbeiten
 übernimmt junge Frau, Näheres Waldhorn-
 straße 54, 2. Stock. (325)

Theologe sucht Zimmer
 in ruhiger Familie für einige Monate.
 Wohnung sofort, Innere Mission, Heiden-
 bacherstraße 12. (336)

Leeres Zimmer
 oder 1 Zimmerswohnung mit Küche von allein-
 lebendem Mann zu mieten gesucht, der tags-
 über nicht zu Hause ist.
 Angebote unter Nr. 335 an die Geschäfts-
 stelle, Erbprinzenstr. 6.

Wegen Todesfalls ist ein sehr gutes, wenig
 gebrauchtes
Harmonium (Mannborg)
 preiswert zu verkaufen.
 Näheres Friedenstr. 27, 3. Stock. (334)

**Gebrauchter, transportabler Wasch-
 keffel** mit Feuerung zu kaufen gesucht.
 Kriegsstr. 113 a, Dth. (338)

Schwarzer Gehrock-Anzug
 wird billig abgegeben. Döblichstraße 15,
 3. Stock rechts.

Zu verkaufen:
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Chaiselongue
 327) Bannwaldallee 30.

Familienanzeigen
 jeder Art finden im
Evang. Gemeindeboten
 die entsprechende Verbreitung und Be-
 achtung

lich nicht kommen durfte, die er aber sonst gut an den Mann
 zu bringen wusste. Denn gewöhnlich waren die Geprellten allerlei
 ehrbare Leute, Pfarrer und Schulmeister, gegen welche er eine
 entschiedene Abneigung hatte, weil sie es waren, welche ihn in
 Zucht hielten und seinen armen dicken Schädel in Anspruch
 nahmen.

Was sollte denn nun aus dem Hirten-Ott werden, wenn
 Baldrian sein Amt niederlegte? Das war die Frage, welche dem
 alten Manne schwer auf dem Herzen lag. Mit der Schule war
 er nächste Ostern fertig, aber viel zu jung, als daß man ihm das
 städtische Hirtenamt anvertraut hätte. Dazu gab's ganz andere
 Bewerber!

So verging der Sommer, und der Michaeli-Markt stand
 vor der Tür! Das war ein großer Tag für das Städtchen, erst-
 lich war's ein vielbesuchter Viehmarkt, dann ein Honigmarkt, zu
 welchem die Imker in langer Wagenreihe ihre süße Speise heran-
 führten, und endlich auch ein Krammarkt, der in mehreren
 Budenreihen auf dem freien Plage an der Kirche aufgeschlagen
 ward.

Dieser Markttag war in des Hirten-Ott Leben ein hoher
 Fest- und Freudentag, da verdiente er sich manchen Groschen
 mit Viehtreiben, das lustige Marktgedränge und Menschengewühl
 war sein Leben, wo er mit wahrer Lust Püffe austeilte und
 empfing; die Bratwürste und Weizenbrötchen verachtete er auch
 keineswegs, und wenn's dunkel ward, schlich er sich, freilich
 gegen des Großvaters ausdrückliches Verbot, in eine Tanzbude,
 wo er mit Entzücken den Tanzweisen lauschte und mit blitzenden
 Augen den Tänzern folgte.

Otto hatte in diesem Jahre auf dem Markte schon vieles
 geleistet, hatte sich für seine verdienten Groschen eine rote,
 wollene Mütze erhandelt mit einem Quast daran à la Goliath,
 die er sich schief in sein schwarzes Lockenhaar gedrückt, hatte
 wenigstens ein halbes Duzend Bratwürste verschmaust und trieb
 nun im Vollbehagen des glücklichsten Lebensgenusses im Men-

schenstrom dahin. Da erspähte er eine Bude, die er noch niemals
 auf früheren Märkten gesehen, daran hing ein großes Wach-
 tuchschild, worauf im gelben Grunde mit schwarzer Schrift zu
 lesen stand: Paul Hartwig, Lebkuchenhändler aus W.....
 Selbstverständlich blieb Otto unter den Gassern vor der Bude
 stehen und betrachtete sich den ekbaren und sonstigen Inhalt der-
 selben. Da erblickte er denn hinter all den aufgestapelten Kuchen,
 braun und weiß, und den Säcken voll Pfeffermüssen eine wohl-
 genährte Frau, welche mit geschäftigem Ernst verkaufte und Geld
 über Geld einstrich, und neben derselben, an der andern Seite,
 ein goldhaariges Mägdlein mit blauen Augen, die jeden so
 freundlich und sonnig anlachten, daß Mägde und Burschen sich
 an sie herandrängten und mit ihr handeln wollten! Da nickte
 sie dann mit fröhlichem Lächeln und zeigte die niedlichen Zähne.
 Dem Hirten-Ott ward's ganz sonderbar, als er das liebe Kind
 ansah; er mußte die Hände aus den Hosentaschen ziehen, er wußte
 selbst nicht warum und dachte bei sich: „Wenn's doch dein
 Schwesterlein wäre!“

Da hörte er, wie eine Frau neben ihm sagte: „Das ist das
 Sing-Gretelein aus W., kennt ihr die denn nicht! ei, die solltet
 ihr singen hören! wenn man sie schön bittet und alle stille sind,
 dann tut sie's wohl mal!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tagebuch Sören Kiergegaards.
 Man wirft den anderen vor, daß sie zu sehr Gott fürch-
 ten. Sehr richtig; denn um richtig Gott zu lieben, dazu ge-
 hört auch, daß man Gott gefürchtet hat. Die Liebe des Spieß-
 bürgers zu Gott tritt ein, wenn das vegetative Leben in
 voller Wirksamkeit ist, wenn die Hänge behaglich über dem
 Magen sich falten und von dem in einem weichen Lehnstuhl
 zurückgelehnten Kopf ein schlaftrunkener Blick zur Decke sich
 erhebt.